

Predigt
für den 25. Sonntag i. J. A
IN St. Anton, 20.09.2026

Jes 55,6-9 – Mt 20,1-16

Das Himmelreich: nicht Lohn, sondern Geschenk

- * Seit dem Jahr 2015 gibt es in Deutschland den Mindestlohn. Er soll sicherstellen, dass jeder Arbeitnehmer von seiner beruflichen Tätigkeit würdig leben kann. Anfangs betrug der Mindestlohn 8,50 Euro pro Stunde; er wurde während der elf Jahre seit seiner Einführung immer wieder erhöht und liegt derzeit bei 13,90 Euro.
- * Eine Geschichte, in der ein Mindestlohn vorkommt, hat Jesus im Evangelium erzählt. Zu seiner Zeit wurde der Arbeitslohn nicht pro Stunde, sondern pro zwölfstündigen Arbeitstag berechnet; er betrug einen Denar. Dieser Geldbetrag ermöglichte einer sechsköpfigen Familie, ohne finanzielle Sorgen einen Tag zu verbringen. Ein Denar reichte für Nahrungsmittel, Kleidung, Wohnung und andere Dinge des täglichen Bedarfs – und auch für die Steuern. Der Mindestlohn von einem Denar war damals nicht gesetzlich festgelegt; der Gutsbesitzer in der Geschichte Jesu war also ein beson-

ders sozial eingestellter Arbeitgeber. Denn er lässt an alle Beschäftigten einen Denar auszahlen: an die, die zwölf Stunden gearbeitet haben, ebenso wie an jene, die neun, sechs, drei oder gar nur eine Stunde tätig waren.

Diejenigen, die kürzer gearbeitet haben, haben dies offensichtlich nicht aus Faulheit getan. Tagelöhner bedeutete, kein festes Arbeitsverhältnis zu haben, sondern jeden Tag in aller Frühe auf dem Marktplatz zu stehen in der Hoffnung, von jemandem angeheuert zu werden. Am beliebtesten waren bei den Arbeitgebern natürlich die jungen, kräftigen, gesunden Männer. Die haben problemlos Arbeit bekommen. Übrig geblieben sind die älteren und nicht mehr so fiten Männer und auch diejenigen mit körperlichen oder seelischen Gebrechen. Die haben auch schon in aller Frühe auf Arbeit gehofft, aber sie sind oft leer ausgegangen. Oder sie haben für weniger als einen Denar arbeiten müssen mit der Konsequenz, dass sie ihre Familien nicht adäquat versorgen konnten.

Zum Glück für die Schwächeren achtet der Gutsbesitzer darauf, allen Tagelöhnern, die er antrifft, Arbeit zu geben, und jeden von ihnen mit dem einen Denar zu entlohnen, der ihn und seine Familie sicher über den kommenden Tag bringt, also mit dem Mindestlohn.

- * Liebe Schwestern und Brüder, Jesus erzählt diese Geschichte, um seinen Zuhörern damals und uns heute etwas über den Himmel zu erklären, also über das Leben nach dem Tod. Deshalb leitet er seine

Erzählung folgendermaßen ein: „Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer...“ Damit definiert er die Hauptperson: Mit dem Gutsbesitzer meint er Gott, der im Himmel den Ton angibt. Die Tagelöhner stehen für die Menschen, die für Gott arbeiten; das bedeutet: sie bewirken Gutes mit dem, was sie sind und haben und können. Ob ihnen bewusst ist oder nicht, dass sie damit in Gottes Auftrag handeln, ist dabei unerheblich.

Jeder von den Menschen also, von denen Gutes ausging, erhält von Gott im Augenblick seines Todes das Gleiche, symbolisiert durch den einen Denar, ganz egal, ob er an ihn geglaubt hat oder nicht. Gott ermöglicht allen diesen Menschen, im Himmel sorglos und sicher weiterzuleben – nicht nur einen Tag, sondern ewig.

- * Für das, was Gott da tut, ist der Begriff „Lohn“, den Jesus verwendet, nicht ganz passend. „Lohn“ klingt danach, dass sich jemand den Himmel verdienen müsste, indem er Gutes bewirkt. Und das funktioniert nicht: Kein Mensch kann einen Anspruch darauf erheben, dass das, was er geleistet hat, ihm den Himmel öffnet. Gott belohnt den Menschen nicht für das Gute seines irdischen Lebens, schon gar nicht mit einem Mindestlohn; vielmehr beschenkt ihn Gott mit dem Maximum, das er zu geben hat: mit seiner Liebe. Er tut dies, wie Jesus formuliert, weil er gut ist. Gott in seinem Gut-Sein freut sich über das Gute, das von einem Menschen ausging; denn in jeder Geste des Guten antwortet dieser auf Gottes Liebe, ob

er das weiß oder nicht – und er bringt diese göttliche Liebe auf die Erde. Ein Mensch, der an Gott glaubt, hat den Vorteil, sich bewusst zu sein: Gottes Liebe begleitet mich durch mein Leben; und wenn ich sterbe, begegnet mir Gottes Liebe in ihrer ganzen Fülle. Diese Liebe wird mir ein Leben schenken, das großartiger ist als alles, was ich bisher erfahren habe; an einem durch und durch schönen Ort, dem Himmel, werde ich leben – in vollendetem Glück, zusammen mit den lieben Menschen, die schon vor mir gestorben sind, eine ganze Ewigkeit lang.

- * Mit seinem Geschenk des ewigen Lebens im Himmel ist Gott ausgesprochen großzügig; er stellt dem Menschen nur eine Bedingung dafür, nämlich dass er nicht böse ist. Für böse Menschen ist im Himmel kein Platz; jedem guten Menschen hingegen schenkt Gott das Gleiche, eben die Fülle seiner Liebe – und zwar unabhängig davon, wie viel Gutes er bewirkt hat. Im Himmel gibt es keine Abstufungen, keine Logen- und Stehplätze, sondern jeder Mensch lebt gleichermaßen geborgen in Gottes Liebe, unbeschwert, sicher und glücklich.

Das ist nicht ungerecht, sondern tröstlich, liebe Schwestern und Brüder: Es kann ja sein, dass jemand schon jung stirbt und deshalb gar nicht viel Zeit gehabt hat, um Gutes zu tun. Oder jemand entdeckt erst später im Leben, dass es auf das Gute ankommt. Oder ein anderer Grund hat jemandem nicht ermöglicht, so viel Gutes zu be-

wirken wie ein Mensch, der in hohem Alter vor Gott tritt und eine große Menge an guten Worten und Werken vorweisen kann.

- * Tröstlich ist dieses Wissen deswegen, weil es uns versichert: Du musst dir den Himmel nicht verdienen – und kannst es auch nicht. Weil Gott gut ist, wird er ihn dir schenken, wenn du ihm im Tod begegnest. Verzichte deshalb darauf, böse zu sein; sei stattdessen darauf bedacht, dass Gutes von dir ausgeht. Du musst dich damit nicht überfordern, sondern darfst auch mal etwas falsch machen. Freue dich über jeden neuen Tag deines Lebens, über deine Begabungen, über deine Möglichkeiten, Gutes zu sagen und zu tun – und respektiere deine Grenzen. Gott, der dich liebt, ist glücklich über jede Geste des Guten, die er bei dir sieht, und sei sie auch noch so unscheinbar; denn damit antwortest du auf seine Liebe und bringst sie in deine Welt.
Wenn einst dein letzter Tag auf der Erde endet, wirst du Gottes Liebe in ihrer ganzen Fülle erfahren und ewig in ihr geborgen sein. Lebe also gelassen, dankbar und verantwortungsvoll in dem Bewusstsein: Der Himmel ist dir sicher; er ist Gottes Geschenk für dich!